MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 159. Dienstag den 12. Juli 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 54 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber den Adel in Preußen. 2) Korrespondenz aus Striegau und Bunzlau. 3) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Zur Erreichung einer zweckmäßigen Post-Verbindung zwischen Rawicz und dem Breslau-Glogauer und Parchwitz-Winziger Course resp. Lüben, Liegnitz, ist vom 1. Juli c. ab eine tägliche Personenpost zwischen Herrnstadt und Rawicz eingerichtet worden, deren Abgang

aus Rawicz täglich 7 Uhr 30 Minuten früh,
aus Herrnstatt täglich 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags

erfolgt.

Das Personengeld beträgt pro Meile 5 Sgr. und können 30 Pfd. Gepäck frei mitgenommen werden.

Winzig, den 10. Juli 1842.

Post-Amt.

Inland.

Berlin, 9. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer **Lützenkirchen** und dem katholischen Ober-Pfarrer **Berief** zu Köln, so wie dem Kanzlisten und Kanzlei-Vorsteher **Schmisky** bei der Regierung zu Frankfurt den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse; auch den beiden Küstern und Schullehrern **Kotter** und **Huver** zu Soest das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Justiz-Commissarius und Notarius **Dietze** zu Torgau den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Angekommen: Der Kaiserlich Russische Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von **Meyendorff**, von Schwerin. — **Abgereist**: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern, Graf von **Arnim**, nach Pyrmont. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Chef-Präsident des Geheimen Ober-Tribunals, Dr. **Sack**, nach Teplitz.

Die öffentliche Sitzung der Königlichen **Akademie der Wissenschaften** am 7 Juli, zum Andenken von Leibnitz, ward von dem Sekretär der physikalisch-mathematischen Klasse, Herrn Encke, eröffnet. In seiner Einleitungs-Rede wies derselbe aus den Lebens-Nachrichten von Leibnitz und dem Verzeichniß seiner Schriften die Gerechtigkeit der Ansprüche nach, welche Leibnitz auf den Ruhm eines der vielseitigsten und doch dabei gründlichsten Gelehrten nicht blos Deutschlands, sondern der ganzen Europäischen Welt hat. Er knüpfte daran einige Betrachtungen über den nie endenden Kampf zwischen Vielseitigkeit und Einseitigkeit, beides im besseren Sinne genommen. — Hierauf machte er die vermittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 28. Juni d. J. erfolgte Königliche Bestätigung der von der Akademie getroffenen Wahlen zweier ordentlichen Mitglieder der physikalisch-mathematischen Klasse bekannt. Die erwählten Mitglieder sind der Herr Geheime Ober-Bau-Rath Hagen und Herr Dr. Rieß. Der Erstere derselben war durch eine Berufsreise verhindert, gegenwärtig zu sein. Der Herr Dr. Rieß hielt deshalb, den bestehenden Vorschriften der Statuten gemäß, allein seine Antritts-Rede, welche von dem Sekretär der physikalisch-mathematischen Klasse, Hrn. Ehrenberg, beantwortet ward. — Derselbe Sekretär proklamirte dann das Urtheil der physikalisch-mathematischen Klasse über die eingegangenen zwei Bewerbungs-Schriften um den im Jahre 1840 ausgestellten physiologischen Preis von 100 Dukaten. Die Preisfrage betraf: **Die erste Entwickelung des Säugethier-Eies, bis zur Bildung des Darmkanals und bis zur Einpflanzung der embryonalen Gefäße in das Chorion.** Es wurde diese Preisfrage als durch beide Schriften mit ausgezeichnetem Fleiße gelöst erachtet und mithin beiden ein gleicher Antheil am Preise zuerkannt. Um den Bewerbern für ihre tüchtigen und kostspieligen Bemühungen die Anerkennung nicht zu schmälern, hatte die Akademie auf den Antrag der physikalisch-mathematischen Klasse und mit Genehmigung des vorgesetzten hohen Ministeriums dem zuertheilten Preise noch eine gleiche Summe als anerkennende und auszeichnende Entschädigung hinzugefügt, so daß Jedem der Konkurrenten die volle Summe des ausgesetzten Preises zuerkannt werden konnte. Nach Eröffnung der versiegelten Zettel ergaben sich als Verfasser der Preisschrift mit Lateinischem Motto: Hr. Th. Ludwig Wilh. **Bischoff**, Dr. Phil. und Medic., außerordentlicher Professor der Medizin zu Heidelberg, und der Preisschrift mit Griechischem Motto: Herr K. L. **Reichert**, Dr., Professor und Privat-Dozent an der Universität zu Berlin. — Der vorsitzende Sekretair trug darauf folgende **neue** Preisfrage, welche von der philosophisch-historischen Klasse aufgegeben wird, vor. — Die Quellen der Geschichte der Indischen Philosophie waren früher so unvollständig und unzugänglich, daß die daraus abgeleiteten Ergebnisse ebenfalls nur lückenhaft sein konnten und sich in vielen Punkten widersprachen. Seitdem aber die Kenntniß des Sanskrit sich verbreitet hat und die größeren Bibliotheken in den Besitz der hierher gehörigen gedruckten Werke gekommen sind (wie denn auch vor Kurzem Se. Majestät der König eine reiche Sammlung Indischer Handschriften für die hiesige Königliche Bibliothek gekauft hat), wird eine Bearbeitung des bezeichneten Gegenstandes möglich und nothwendig. Die Königliche Akademie setzt deshalb einen Preis von 100 Dukaten aus für die beste Darstellung, Vergleichung und Beurtheilung der verschiedenen philosophischen Systeme der Inder. — Die Frist für die Einsendung der Beantwortungen, welche in Deutscher, Lateinischer und Französischer Sprache geschrieben sein können, ist der erste März 1845. Jede Bewerbungsschrift ist mit einem Wahlspruch zu versehen und derselbe auf der äußeren Seite des versiegelten Zettels, welcher den Namen des Verfassers enthält, zu wiederholen. Die Ertheilung des Preises geschieht in der öffentlichen Sitzung am Leibnitzschen Jahrestage im Monat Juli des Jahres 1845. — Zum Beschluß las Herr Schott über die naturgeschichtlichen Leistungen der Chinesen auf den Grund einheimischer, den Naturreichen und der Erdbeschreibung gewidmeter Werke, die im Besitze der Königlichen Bibliothek zu Berlin sind, und verband damit die ethnographische Bemerkungen über die Bewohner des Chinesischen Reiches, im Mittelalter, nach denselben Quellen.

Deutschland.

Dresden, 6. Juli. Unter den vielen Individuen aller Nationen, welche in dieser Zeit unsere freundliche Hauptstadt meistens nur zu durchfliegen pflegen, hat sich bei einem etwas längern Aufenthalte besonders der Fürst **Pückler** hervorgethan, da der weltbekannte Reisende nicht nur durch geistige Anmuth und Schärfe die Theilnahme der hiesigen Gesellschaft fesselte, sondern auch mit seinem gewöhnlichen orientalischen Gefolge von Mohren, Türken und arabischen Pferden hier erschien. Die letztern sind in der That ausgezeichnet schöne Thiere und haben mit Recht alle Hippologen Dresdens in Bewegung gesetzt. Es war eine rühmliche Freundlichkeit des Fürsten, daß er Niemandem die Erlaubniß zur nähern Besichtigung derselben verweigerte, sobald man diese Erlaubniß nachsuchte. Auch JJ. Majestäten und die königlichen Prinzen nahmen sie im Palaisgarten des Prinzen Johann in Augenschein. Sie sind mit allen ihren mannichfaltigen ausländischen Prachtzeugen bekleidet, und eine der kostbarsten Stuten ist, wie man uns versicherte, außer ihren mit Stickerei bedeckten Draperien noch mit einem Halsband und sogar mit einer Spange am Vorderfuße, beides von Gold und mit ächten Edelsteinen besetzt, geschmückt gewesen, ein Luxus, der bei dem ältern Theile des schönen Geschlechts einigen Zorn erregt haben soll. Das Local erlaubte glücklicherweise auch einer großen Menge nicht zum Hofe Gehörender von außerhalb an der breiten Oeffnung, welche die Aussicht nach dem großen Garten öffnet, dem außerordentlichen Schauspiele zuzusehen, wovon denn wir ebenfalls profitirten. Sehr bald drängte sich uns hier die Bemerkung auf, daß einige der edeln Thiere der Wüste vor uns im europäischen Gehorsam noch keine großen Fortschritte gemacht hatten, und, dem arabischen Zeitgeiste gemäß, verschiedene Mal ihrem eignen Willen weit mehr als dem ihrer Reiter folgten. Ein junger, so rabenschwarzer Mohr, daß Viele glaubten, man habe bei ihm der Natur mit echt englischem Stiefellack nachgeholfen, wußte anscheinend sein Roß am besten zu regieren. Eins der schönsten Pferde, ein wie Gold in der Sonne glänzender Fuchs, nahm, zur großen Belustigung des Publikums, aber zweifelsohne zu noch größerm Kummer der prinzlichen Gärtner, seinen Weg in weiten Bogen kreuz und quer durch die blühenden Gebüsche und über dichtbesetzte Blumenbeete hin, statt fein sittlich auf dem breiten Kieswege der Allee zu verbleiben, und ein schnaubender Schimmel streifte gar, wenn wir in der Entfernung recht gesehen, seinen Reiter gleich Absalon an einem Baumast ab; doch trotz dieser kleinen Unglücksfälle schien im Ganzen die ungewöhnliche Darstellung in unserm monotonen Alltagsleben von Hoch und Niedrig mit großer Zufriedenheit aufgenommen zu werden, und man hat heute den Fürsten, der, wie es heißt, über Leipzig nach Karlsbad geht, ungern scheiden sehen. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Juli. Die tiefste Entrüstung hat es unter allen Klassen der Gesellschaft erregt, daß das **Leben der Königin**, nachdem Ihre Majestät kaum die Strafe des einen Verbrechers gemildert hatte, schon wieder von einem andern bedroht worden ist. Am Sonnabend nämlich wurde es bekannt, daß durch Entscheidung der Königin das über **Francis** gesprochene Todesurtheil, welches gestern

vollzogen werden sollte, in lebenslängliche Deportation umgewandelt worden, und daß der Begnadigte sogleich nach der für die ärgsten Verbrecher bestimmten Niederlassung in den Australischen Kolonieen deportirt und dort schwerer Zwangsarbeit unterworfen werden sollte. Vorgestern aber, also am Tage darauf, fand bereits ein neues Attentat auf Ihre Majestät statt, das jedoch glücklicherweise eben so erfolglos blieb wie das vorhergegangene. Die gestrigen Morgenblätter berichteten zuerst darüber. „Der Name des Thäters", sagt die Morning Chronicle, soll Oxman sein. Er hat bei einem Wundarzt in New-Road gedient, und man hat ihn häufig in heftige Verwünschungen gegen Ihre Majestät ausbrechen und das Attentat des Francis billigen hören. Gestern (Sonntags), als Ihre Maj., begleitet vom Prinzen Albrecht und mit ihrem Gefolge, den Mall entlang nach der Königlichen Kapelle fuhr, gerade als der Königliche Zug an dem Palast des Herzogs von Sutherland vorüber kam, sah man einen Menschen, der als bucklicht und von zurückstoßendem Aeußeren geschildert wird, Pulver auf die Zündpfanne eines Pistols thun und scheinbar in einer mörderischen Absicht sich auf die Wacht stellen. Dem Vernehmen nach entriß ein junger Mann, Namens Dassett, der Verdacht schöpfte, das Pistol seinem Inhaber aus der Hand und forderte die Polizei auf, ihn in Verwahrsam zu bringen. Höchst unverantwortlicher Weise behandelte ein Polizei-Beamter, der an Ort und Stelle war, und welchem Dassett erzählte, was vorgegangen war, die Sache als eine Posse und ging kaltblütig hinweg. Es entstand ein Auflauf; in der Verwirrung des Augenblicks gelang es dem Thäter, zu entwischen, und statt seiner wurde Dassett, der ihn festnehmen wollte, als Thäter in Verwahrsam gebracht. Es wurde sogleich Nachricht hiervon an alle Polizei-Aemter befördert, und um 4 Uhr Nachmittags brachte ein Polizei-Beamter, der den wirklichen Verbrecher persönlich kannte und sich nach der Schilderung gleich desselben erinnerte, ihn gefänglich zu Battle-Bridge ein. Das Pistol soll mit Pulver und kleinen Stücken einer thönernen Tabakspfeife geladen gewesen sein. Oxman wurde, wie verlautet, gestern Abend vor dem Geheimen Rathe verhört und soll heute wiederum vorgenommen werden." Etwas anders lautete der Bericht des gestrigen Standard, eines Abendblattes. „Den loyalen Gefühlen des Landes", sagte dieser, „ist eine neue Schmach zugefügt worden, indem man wieder einen Versuch entdeckt hat, die Königin, wo nicht zu morden, so doch wenigstens zu insultiren und in Schrecken zu setzen. Der Thäter ist diesmal ein mißgestalteter Vagabund von dem Stand und Alter des Oxford und Francis; er drückte auf dem Wege nach der Königl. Kapelle und nahe am Thor des Green-Park ein auf Ihre Majestät gerichtetes Pistol ab; das Pistol versagte jedoch, und der Mensch wurde sogleich von einem braven 16jährigen Burschen, Namens Dassett, Sohn eines Oel- und Farbenhändlers in Charles-Street, Pal-Mall, festgehalten und entwaffnet. Der wackere junge Mann hielt seinen Gefangenen lange genug zurück, um ihn zweien Polizei-Beamten nach einander überliefern zu können, aber sie weigerten sich unverantwortlicher Weise, ihn in Haft zu nehmen. Dassett jedoch, obwohl im Volksgedränge genöthigt, seinen Gefangenen loszulassen, behielt doch das Pistol zurück, welches, wie die Untersuchung ergab, mit Pulver und dichtzusammengepreßtem Papier, nach Anderen mit einem Stück von einer Tabakspfeife, oder auch, nach Anderen, mit Pfeifenthon geladen war. Im Lauf des Abends wurde eine Person, Namens Oxman, der Beschreibung des von Dassett festgehaltenen Individuums entsprechend, in Haft gebracht. Schwerlich wollte der Elende, der das Pistol abdrückte, mit einer also geladenen Waffe tödten oder ernstlich verwunden; aber ohne Zweifel war es seine Absicht, die Königin zu insultiren und zu erschrecken, und dafür verdient er jedwede Strafe, die das Gesetz verhängen kann, und wenn die Gesetze für ein solches Verbrechen keine Strafe verhängen können, die der Königin hinreichenden Schutz bietet, so muß für ein neues Gesetz mit wirksamen Strafen gesorgt werden. Die Königin müßte sonst entweder eine beständige Gefangene sein oder sich fortwährender Unruhe aussetzen, die, wenn sie auch einem dem Lande so theuren Leben nicht plötzlich ein Ende machte, dasselbe doch durch die anhaltende Angst aufreiben müßte." In einem spätern Bericht desselben Blattes, von heute Abend, heißt es: „Es wird über dies neue Attentat, eben so wie in frühern Fällen, eine solche Verschwiegenheit im Ministerium des Innern und unter der Polizei beobachtet, daß es höchst schwierig ist, etwas darüber zu erfahren. Als die Nachricht vorgestern im Ministerium einging, daß ein neuer Versuch gemacht worden, auf Ihre Majestät zu schießen, schickte Sir J. Graham sogleich Eilboten an Sir R. Peel nach Penshurst, an den Lord-Kanzler nach Cambridge und an verschiedene andere Kabinets-Minister ab, die sich nicht in der Hauptstadt befanden. Sir R. Peel traf gestern frühmorgens hier ein, und hatte gleich darauf eine Unterredung mit Sir J. Graham. Nachmittags wurden mehrere Mitglieder des Geheimen Raths nach dem Ministerium des Innern beschieden. Im Laufe des Tages wurden noch zwei oder drei Individuen gefänglich eingebracht, die man nach der Beschreibung für die Thäter gehalten hatte, aber, nachdem sie genügende Rechenschaft abgelegt, wieder freigelassen. Der eigentliche Thäter war vorgestern Nachts um 12 Uhr auf dem Polizeiwachthaus in Gardeners-Lane gebracht worden. Sein Name ist John Bean, nicht Oxmann, sein Alter 18 Jahre; er ist Juwelier von Profession und wohnt in Rosoman-Street. Er beobachtet ein festes, düsteres Schweigen und weigert sich hartnäckig, eine der an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Der junge Dassett, dessen Bruder und Beider Oheim, so wie ein anderer Zeuge, Namens Jones, wurden gestern früh nach dem Polizeiwachthause gebracht, um die Identität der Person des Verbrechers zu verifiziren. Sie erklärten einstimmig ohne das geringste Zaudern, daß es derselbe Mensch sei, der am Sonntage auf Ihre Majestät habe feuern wollen. John Bean ist nicht über 5 Fuß 3 bis 4 Zoll groß, sehr häßlich und von melancholischem Aussehen. Gestern Nachmittag ward er vor den Geheimen Rath gebracht, und das Zeugenverhör begann, jedoch ganz im Geheimen, ohne daß ein unberufener Zuhörer zugelassen wurde. Der Gefangene soll vor einiger Zeit die Wohnung seines Vaters in Rosana-Street verlassen und am vorigen Mittwoch demselben einen jetzt in den Händen der Polizei befindlichen Brief geschrieben haben, worin er gesagt, daß er sich nach Arbeit umgesehen, aber keine habe erhalten können, und daß er, wenn er keine bekomme, einen verzweifelten Schritt thun werde. Das Pistol soll er vor einem Monat von einem in der Nähe seiner Wohnung lebenden Burschen gekauft und es vor ein paar Tagen haben repariren lassen. Im Ministerium des Innern sind 7 bis 8 Zeugen über den Vorfall vernommen worden." — Ein Korrespondent der Staatsztg. berichtet noch Folgendes darüber: Die Wiederholung des Attentats auf die Person der Königin ist ohne Zweifel ein widerwärtiges und sehr unangenehmes Ereigniß, vorzüglich wenn man dabei bedenkt, daß die Königin an dem Tage, welcher zu dieser Missethat ausgewählt worden war, wieder zum erstenmale nach der auf Bitten seiner Familie bewilligten Begnadigung des Francis durch den Park fuhr. Aber, was diese außerordentlichen Ereignisse dem Publikum ganz und gar unerklärlich macht, ist, daß man die kleinlichen Beweggründe, die kindische Tollheit und die lächerliche Eitelkeit der jungen Vagabonden, welche sich das Ansehen geben wollen, sich zu Mördern der Königin von England zu erheben, in einer viel zu hohen Sphäre sucht. Mörder, glaube ich, sind sie nicht; sie werden durch kein politisches Motiv, keine persönliche Rache, keine Leidenschaft, keine Belohnung getrieben: — aber in der ungeheuren Masse menschlicher Wesen, wie sie sich in London zusammengeworfen findet, giebt es, wie jetzt der Beweis vorliegt, einige wenige verkehrte und krankhaft angeregte Gemüther, welche um ihre eigene Zukunft so wenig besorgt sind, so ganz der moralischen Haltung entbehren, und doch in ihrem Elende noch so viel Einbildung besitzen, daß sie sich gar nicht darum kümmern, was aus ihnen werde, aber ein Vergnügen daran finden, das beste und edelste Wesen über ihnen, die Königin des Landes selbst, mit Angst und Besorgniß zu quälen. Sicherlich liegt dabei kein Beweis einer mörderischen Absicht vor; in diesem letzten Falle wurde ja das Pistol hinweggenommen, ehe es abgeschossen war, da das grobe Schießpulver in dem feuchten Schlosse nicht Feuer gefangen hatte, und als man die Ladung herauszog, fand sich nichts vor, als Papier, ein Pfropfen und Schießpulver. In dem Pulver befand sich zwar ein kleiner Scherben; er war aber so winzig, daß man seine Gegenwart nur dem Zufall zuschreiben kann. Dieser Umstand hat jedoch das Gerücht veranlaßt, daß die Ladung ein Stück von einer irdenen Tabackspfeife enthalten habe, welches, wenn es groß genug gewesen wäre, allerdings wohl ein tödtliches Geschoß hätte werden können. — Ich habe den Verbrecher bei dem Verhör, das man mit ihm vor dem Geheimen Rath vornahm, gesehen, und gewiß, er hat mehr das Ansehen eines Orangutangs, als das eines Menschen. Häßlich von Gestalt, elend, dumm, schmutzig und ohne Ausdruck mag er wohl kaum die Folgen seines Verbrechens weder für das Publikum, noch für ihn selbst zu würdigen wissen. Die allgemeine Meinung ist, daß solche Missethaten durch eine schnelle, strenge und vor allen eine entehrende Strafe gerügt werden müssen, und sicherlich würde es auf solche abgeschmackte Bösewichter mehr Eindruck machen, wenn man sie öffentlich durchpeitschen ließ, als wenn man sie mit den Schrecken einer Hinrichtung peinigt. Das Englische Kriminalrecht erlaubt zur Zeit noch das Durchpeitschen als eine Strafe für Knaben, und man könnte es in diesem Falle gewiß mit vortrefflicher Wirkung in Anwendung bringen. Als ein Beweis, wie kindisch eigentlich die ganze Geschichte gewesen ist, mag noch erwähnt werden, daß Bean (so heißt der Bursche) von einem anderen Burschen, Namens Dassett, festgenommen wurde, als er eben das Pistol in die Hand nahm, während zwei Polizeidiener, die dort Wache hielten, ihn nicht einmal gefangen nehmen wollten, weil sie, zufolge des Alters und des Aussehens dieser Knaben, glaubten, daß das Ganze ein eitler Scherz gewesen sei."

Die Börsenhalle endlich enthält folgenden Bericht über dieses Attentat, welcher wohl unstreitig die Data am richtigsten mittheilt: „Der Anfall geschah, als die Königin im Begriffe stand, sich in die Königl. Kapelle zu begeben, und der Urheber ist ein buckeliger junger Mensch von etwa 18 Jahren, Namens John Bean, der Sohn eines unbedeutenden Uhrmachergesellen, der in der Nähe von Clerkenwell wohnt. Ueber den Vorgang, der wieder glücklicherweise ohne Verletzung der Königin abgelaufen ist, wird Folgendes berichtet: Gegen 12 Uhr am Sonntage hatte sich eine große Masse Volks in dem St. James-Park versammelt, um die Königin zu sehen, welche sich mit dem Prinzen Albert und dem Könige der Belgier zu Wagen in die Königl. Kapelle begeben wollte. Als die Königin gerade dem Palaste des Herzogs von Sutherland gegenüber angekommen war, bemerkte ein junger Mensch, Namens Dasset, daß ein im Haufen neben ihm Stehender eine Pistole aus der Brusttasche hervorzog, sie auf die Königin anlegte und den Drücker zog, dessen Knattern er zugleich vernahm. Er sprang sofort auf den Menschen zu, packte ihn, riß ihm die Pistole aus der Hand und schleppte ihn zu einem in der Nähe befindlichen Polizeidiener hin, dem er auftrug, den Thäter in Gewahrsam zu nehmen. Dieser Polizeidiener aber, der erst seit kurzer Zeit im Dienste ist, so wie ein anderer, an den sich Dassett darauf wandte, glaubten, die Sache solle ein bloßer Scherz sein, und wollten nichts von Verhaftung wissen, worauf Dassett seinen Gefangenen laufen ließ, die Pistole aber behielt. Mittlerweile hatten sich mehrere andere Personen hinzugedrängt, und unter ihnen auch ein Polizei-Konstabler, Namens Partridge, dem Dassett, auf seine Frage, was er mit der Pistole vorhabe, den Vorfall berichtete. Partridge forderte ihn nun sogleich auf, nach dem nächsten Polizei-Bureau mit ihm zu gehen, wo er seine Aussage zu Protokoll gab. Alsbald wurden nun Nachforschungen von Seiten der Polizei angestellt und die Minister benachrichtigt. Nach und nach fanden sich auf dem Polizei-Bureau noch acht Personen ein, welche, die Angaben Dassetts bestätigend, eine Personalbeschreibung des Entwichenen gaben. Aus den verschiedenen Aussagen ergiebt sich, daß zwar der Drücker der Pistolen gezogen und der Hahn dadurch niedergeschnellt worden ist, daß aber weder ein wirklicher Schuß noch auch nur ein Abblitzen in der Pfanne stattgefunden hat; die Pistole selbst ist etwa neun Zoll lang, sehr alt und rostig, das Schloß mit Nägeln statt der Schrauben befestigt, die Schrauben am Laufe fehlen zum Theil; was die Ladung betrifft, so hat die Untersuchung ergeben, daß dieselbe aus sehr grobem Pulver, einem Stücke von einer thönernen Pfeife und etwas Papier bestand, daß indeß die Pistole in so schlechter Beschaffenheit gewesen ist, daß die Ladung unmöglich hätte abgefeuert werden können. Die in allen Polizei-Distrikten Londons vertheilte Personalbeschreibung des von Dassett aufgegriffen gewesenen jungen Menschen führte bald zu der Wiederverhaftung desselben. Einer der Polizei-Constabler, welcher zu der Polizei-Station von Clerkenwell gehört, erinnerte sich, daß etwa zehn Tage zuvor Anzeige davon gemacht worden, daß ein dem Aeußern nach dem Beschriebenen gleichender junger Mensch seinen Eltern entlaufen sei und gesucht werde. Er begab sich daher in das Haus der Eltern und wurde dort von dem Buckeligen selbst empfangen, der sich durch sein scheues Benehmen gegen den Polizeidiener sogleich verdächtig machte. Letzterem gelang es, ihn zu überreden, daß er ihm nach der Polizei-Station folgte, wo die Zeugen gegen ihn abgehört worden waren und wo er während der Nacht verwahrt wurde. Er gab bei dem mit ihm angestellten Verhör ohne Bedenken seinen wahren Namen, John Bean, an, so wie auch den seiner Eltern, welche arme, aber ehrliche Leute sind. Ihr Sohn hat seit längerer Zeit schon einen unordentlichen Lebenswandel geführt und sich während der letzten Wochen in der Nähe von Islington herumgetrieben, wo er mehrere Nächte auf den Feldern übernachtet hat. In einem Briefe aus Islington, welcher das Postzeichen vom 28. Juni führt, erklärte er seinem Vater, daß er nicht wieder zu ihm zurückkehren, sondern sich auf seine eigene Faust zu ernähren suchen werde; gelinge ihm das nicht, so werde er zwar nicht etwas Unehrliches thun, wohl aber vielleicht „einen verzweifelten Streich" ausführen. Nachdem Bean in dem Bureau des Ministeriums des Innern die vorerwähnten Aussagen gemacht hatte, wurde er gestern Mittag gegen 2 Uhr vor den Geheimenrath geführt, um von neuem vernommen zu werden; obgleich indeß anfangs etwas bestürzt, weigerte er sich, irgend eine Erklärung von sich zu geben und verharrte in dem verschlossensten Schweigen. Der Geheimerath verhörte darauf die Zeugen des Auftrittes im Park und auch einen Stahlpolirer, dem Bean vor acht Tagen die Pistole zum Reinigen gebracht hatte, der aber nichts davon wissen wollte, wo die Pistole gekauft sei. Endlich als Bean, nach Aufhebung des Geheimenrathes, in das Gefängniß von Bridewell abgeführt werden sollte, wo er bis zur Wiederaufnahme des Verhörs, die morgen stattfinden wird, bleiben soll, erzählte er selbst dem ihn begleitenden Polizeidiener, daß er die Pistole von einem Pfandleiher Bird gekauft habe, welcher dies auf Nachfrage auch zugestand, dabei aber erklärte, er habe geglaubt, die Waffe solle nur zum Spielwerk dienen, weshalb er denn auch kein Gewicht darauf gelegt habe, daß Bean am Tage nach dem Kauf zu ihm

gekommen sei und sich beschwert habe, daß die Pistole nicht losgeschossen werden könne. Als gestern Morgen der Vater Bean's zu seinem Sohne gelassen wurde, weigerte sich dieser ihm anzugeben, sowohl, was die Absicht seiner That gewesen sei, als auch, woher er das Geld zum Ankaufe der Pistole erhalten habe. Ueber die früheren Lebensverhältnisse seines Sohnes gab der alte Bean an, daß sich derselbe von sechs Brüdern und Schwestern verstoßen glaube, sich schon zwei Mal vom Hause entfernt habe und den größten Widerwillen gegen das Geschäft seines Vaters gezeigt, so daß er ihn bei einem Lackirer in die Lehre gegeben habe, welchen Dienst er aber auch wieder verlassen, um Zeitungsträger bei einem Sonntagsblatte zu werden, welches Geschäft er bis zum Sonntage vor acht Tagen betrieben habe. Vorgestern Mittag um 2 Uhr (unmittelbar nach dem Attentate) sei sein Sohn, der sich seit zehn Tagen vom Hause entfernt gehalten, plötzlich zu ihm gekommen, habe mit zitternder Stimme und scheuem Wesen seine Mutter um Vergebung gebeten und sie zugleich ersucht, ihm etwas zu essen zu geben, da er seit vierundzwanzig Stunden nichts zu sich genommen habe. Der junge Bean soll immer sehr lesebegierig gewesen, und überhaupt von Kindheit auf einen aufgeweckten Geist gezeigt haben; aus dem Verkaufe der wenigen Bücher, die er besaß, scheint er sich das Geld zum Ankaufe der Pistole verschafft zu haben. Bemerkenswerth ist die Aussage des alten Bean, daß sein Sohn vor einigen Wochen sich ausführlich über die gute Behandlung, die dem Oxford zu Theil werde, geäußert und daß er noch am 24. Mai d. J. in einem Notizbuche zu diesem Tage bemerkt habe: „Unserer Königin, die Gott segnen möge, Geburtstag; möge ihr langes Leben verliehen sein."

Was das Verhalten der Königin bei diesem dritten gegen sie gerichteten Attentate betrifft, so hat dieselbe von dem Vorfalle am Sonntage nicht eher etwas erfahren, als nach ihrer Rückkehr aus der königl. Capelle in den Buckingham-Palast, und auch diesesmal wieder zeigte sie sich so wenig ergriffen, daß, wenn sie auch ihre gewöhnliche Spazierfahrt aussetzte, sie doch einen längeren Spaziergang in den Gärten des Palastes nicht unterließ. Gestern, glaubte man, würde die Königin ihre Spazierfahrt wieder unternehmen, weshalb sich eine große Menschenmenge in den Parks versammelt hatte, man fand sich jedoch getäuscht, indem die Königin sich auch gestern wieder auf den Spaziergang im Garten beschränkte; nach Einigen soll dies auf den Rath der Minister geschehen sein, nach Andern, weil die Königin sich ganz der Gesellschaft ihres Oheims, des Königs der Belgier, widmen wollte, der heute nebst seiner Gemahlin wieder nach Brüssel zurückgereist ist. Nach der Behauptung der Ersteren wären die Minister der Meinung, daß die Königin sich nicht eher wieder öffentlich zeigen solle, als bis wenigstens mit Gewißheit dargethan sei, daß Bean keine Complicen habe, was doch wenigstens zu den Möglichkeiten gehöre. Erwähnt wurde noch bei dieser Gelegenheit, daß der früher oft genannte Repealer, Hr. Steele, es für nöthig gefunden hat, dem Polizei-Bureau in Bow-Street heute die förmliche Anzeige zu machen, es sei ihm durch einen Dritten zu Ohren gekommen, daß in einer dieser Tage gehaltenen Chartisten-Versammlung ganz offen Drohungegen die Königin ausgesprochen. Der Gewährsmann des Herrn Steele, ein Schneider, Namens Crow, bestätigte zwar, daß dieses in einer hauptsächlich von Chartisten besuchten Mäßigkeits-Vereins-Versammlung geschehen, erklärte aber, daß man seiner Meinung nach darin nur eine nichtsbedeutende Radotade zu sehen habe. Die Zeitungen machen sich über Herrn Steele und seinen Schneider weidlich lustig nnd stimmen so ziemlich darin überein, daß man von Mordanfällen auf die Königin nicht ferner etwas hören werde, wenn man der unzweckmäßigen Milde dieses Mal ein Ende mache und dem Urheber des dritten Attentates eine derbe Dosis Prügel mit der neunschwänzigen Katze, etwa in vierteljährlichen Raten, zum nachhaltigeren Gedächtnisse applicire, denn vor jenem Instrumente pflegten solche Leute doch noch einige Scheu zu haben, wenn sie sich auch in's Irrenhaus wünschen und die Deportation nicht fürchten.

Im Parlamente wurde das Attentat dadurch zur Sprache gebracht, daß der Herzog von Richmond gestern im Oberhause wo möglich um nähere Auskunft darüber bat. Lord Aberdeen wies indeß jede nähere Angabe dadurch zurück, daß er erklärte, der Untersuchung nicht vorgreifen zu wollen, womit die Sache zu Boden fiel. — Im Unterhause sollte gestern die am vergangenen Freitage vertagte Debatte über den Antrag des Hrn. Wallace, den „Nothstand in den Fabrikdistricten" betreffend, fortgesetzt werden. Der Gegner des Antrags aber sind so viele, daß das Häuflein derer, welche sich zur Fortsetzung der Debatte einstellten, nur 33 betrug, weshalb denn, da die normalmäßige Anzahl zur Beschlußfassung auf 40 festgestellt ist, die Sizzung auf heute vertagt werden mußte.

Der „Standard" meldet, daß ungeachtet der ungünstigen Prophezeihungen in Betreff des Ertrages der Staatseinnahme während des letzten Quartals, worüber die Bilanz heute aufgemacht wird, dieselbe nach glaubwürdigen Angaben einen Mehrertrag von mehr als 200,000 Pfd. über den Belauf des correspondirenden Quartals in dem vorigen Jahre betragen wird. Zwar zeige der Zoll einen Minderertrag von 100,000 Pfd., was man hauptsächlich der verzögerten Annahme des neuen Tarifs zuzuschreiben habe, auch habe die Malz-Steuer weniger ertragen, dagegen habe sowohl die Accise als andere Steuerbranchen einen so bedeutenden Mehrertrag ergeben, daß nicht nur jener Ausfall gedeckt, sondern noch der erwähnte Ueberschuß von mehr als 200,000 Pfd. zu Wege gebracht worden sei; das Post-Departement unter anderen hat einen Mehrertrag von 20,000 Pfd. geliefert. — Die Bank von England zeigt an, daß sie wegen des durch die Dividendenzahlungen beschränkten Raumes in der sogenannten Rotunda die Umwechselung von zu leichten Goldstücken in Massen unter 80 Stück vorläufig aussetzen müsse. Die Maßregel hat ziemlich große Unzufriedenheit erregt, wiewohl der „Standard" zur Beruhigung mittheilt, daß dieselbe nur etwa drei Wochen dauern weede.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Auch heute fand wieder ein Steigen der Rentenotirung statt; gegen 3 Uhr ging der Cours etwas zurück, weil mehrere Spekulanten ihren Gewinn realisirten. Die spanische aktive Rente war sehr ausgeboten und wurde zu 22 notirt; es hieß, die Madrider Regierung habe sich geweigert, auf die lästigen Bedingungen einzugehen, unter welchen die Bank die emittirten 40 Mill. Reale in Schatzscheine übernehmen will.

Herr Thiers ist am 30. Juni zu Aix angekommen; er wird die dortigen Wahl-Operation überwachen.

Fünf Soldaten und drei Gendarmen, die einen Conscriptionsflüchtigen einbrachten, wurden in Morbihan aus dem Hinterhalte von etwa zwanzig Bauern mit Flintenschüssen angegriffen, und da ihre Gewehre nicht geladen waren, die erste Salve auch schon fünf von ihnen verwundet hatte, gelang es den Bauern, den Fahnenflüchtigen zu befreien.

Zu Toulon fand vor einigen Tagen das seltene Ereigniß einer Hinrichtung in Bagno statt. Ein junger Mann, der sich in Paris mit seiner Geliebten zugleich tödten wollte, aber nachdem diese getödtet war, weil sein Pistol versagte, am Leben blieb, wurde zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt. Er erklärte sogleich, den Tod vorzuziehen, und da ihn ein früherer Bekannter in Toulon verächtlich behandelte, verwundete er diesen und bat dann wiederholt um Hinrichtung. Diese fand statt; alle Galeerensträflinge wohnten ihr knieend bei, umringt von einer starken Militairmacht und mit Kartätschen geladenen Kanonen gegenüber.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Der Congreß ist nach einer Session von 6 Monaten müde geworden; täglich reisen viele Deputirte nach ihrer Heimath ab. Heute hat die Deputirtenkammer den ersten Artikel des Gesetzprojekts, die Armee betreffend, votirt; dieser Artikel bestimmt, daß die aktive Armee 90,000 Mann zählen soll und die Reserve 40000 M. Das Gesetz über die Municipalitäten wird das Loos dessen über die Provinzialdeputation theilen — es wird zurückgenommen werden.

Bayonne, 1. Juli. Die beiden Söhne des Infanten D. Francisco de Paula sind, von England kommen, in Corunna ans Land gestiegen und werden in wenigen Tagen in Madrid eintreffen.

Portugal.

Lissabon, 27. Juni. Das Resultat der Wahlen ist dahin ausgefallen, daß die Regierung eine bedeutende Majdorität in der Deputirten-Kammer haben wird. Man plaubt noch immer an eine baldige Ratifikation der mit England abgeschlossenen Traktate, da dieselbe jetzt nur noch durch einige Differenzen über unbedeutende Nebenpunkte des Traktates wegen Unterdrückung des Sklaven-Handels verhindert wird. Die gegenseitige Reduktion des Einfuhrzoll-Tarifes ist einer besonderen Convention vorbehalten, welche von portugiesischen Zollbeamten und britischen Kaufleuten unterhandelt und den Cortes zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Eine der Hauptschwierigkeiten soll in Bezug auf den Handelstraktat jetzt noch darin bestehen, daß England nur dann die Ermäßigung des Einfuhrzolles, 2 s 6 d oder 3 s pr. Gallon von portugiesischen Weinen zugestehen will, wenn Portugal den davon in Oporto erhobenen Ausfuhrzoll von 12,000 Reis pr. Pipe, der in letzter Instanz nur dem Consumenten zur Last fällt, ebenfalls aufhebt, wozu sich aber die portugiesische Regierung nicht verstehen will. — Die Cortes werden am 10. Juli zusammentreten, dann aber vermuthlich bis zum November vertagt werden.

Belgien.

Antwerpen, 30. Juni. (Privatmitth.) Eine schöne Aufmunterung, unsere Nationalität auszubilden, wird uns durch die täglich steigende Verbindung mit Deutschland, die uns Hoffnung macht, bald auf eine noch unmittelbarere Art durch eine Zollvereinigung mit dem Bruderlande vereint zu werden. Dürfte in diesem Bande Deutschland, in Konkurrenz mit unserem Gewerbfleiße, auch manches Unangenehme bevorstehen, so würde auf der anderen Seite durch die Häfen, welche wir den von der See abgesperrten Staaten bieten können, ein mehr als vollständiger Ersatz werden. Briefe aus Spanien melden uns, daß der Siegesherzog durch die in Baiern, wie in einigen anderen Staaten angeordneten allgemeinen Gebete Spaniens Rechtgläubigkeit aufrecht zu halten, bewogen worden, ehestens allgemeine Gebete durch ganz Spanien verordnen dürfte: die vom Allerhöchsten erflehen, daß er Baiern und alle die anderen Staaten durch das Licht der Vernunft erleuchte und mit dem Geiste wahrer Liebe und Christlichkeit durchwehe.

Schweiz.

Bern, 4. Juli. Die eidgenössische Tagsatzung für das Jahr 1842 wurde reglementarisch und mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten heute eröffnet. Die Eröffnungsrede war ziemlich kurz, die letzten Zeitläufte hatten nichts Interessantes geboten; auf die zu behandelnden Geschäfte wird ein flüchtiger Blick geworfen und dabei der Wunsch ausgesprochen, es möchten diesmal die Angelegenheiten der aargauischen Klöster auf eine befriedigende Weise gelöst werden. Die Verhältnisse zum Auslande werden als friedlich und freundschaftlich dargestellt. Der Vorort legt von seiner Geschäftsführung Rechenschaft ab, in welcher er sich hauptsächlich über den schweizerischen Zollwirrwarr verbreitet und den deutschen Zollverband als ein Muster aufstellt, wodurch ein Staatenbund gekräftigt werden könne. Die Amtsdauer des eidgen. Staatskanzlers, Hrn. Amrhyn, ist abgelaufen, er wird aber einstimmig wieder gewählt und in Pflichten genommen; desgleichen der Großweibel J. Jeandrevin.

Italien.

Rom, 28. Juni. Die kirchlichen Angelegenheiten Portugals sind, nachdem die angeknüpften Unterhandlungen kaum noch ein so günstiges Resultat versprochen, ins Stocken gerathen, so daß Monſ. Capaccini seine Zurückberufung verlangt hat. Eine Cardinals-Congregation, die deßhalb versammelt war, soll jedoch der Ansicht gewesen sein, ihn zu ersuchen, sich noch einige Zeit in Lissabon aufzuhalten, um zu sehen, ob die dortige Regierung nicht noch zu einer bessern Ansicht zu bewegen sei. Ob, wie öffentliche Blätter behaupten, Oesterreich seine Vermittelung angeboten, ist bis jetzt hier nicht offiziell bekannt. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Smyrna, 19. Juni. Die Regierungsjournale haben wieder in ihrer gewöhnlichen Weise über Vorfälle auf der Insel Kalymnos berichtet. Folgendes ist der wirkliche Hergang der Sache. Hussein-Bey, Befehlshaber einer dort stationirten türkischen Kriegsbrigg, hatte sich in die schöne Tochter eines Primaten der Insel, Namens Andrea Ismael, verliebt. Das Mädchen wies seine Bewerbungen zurück und klagte ihrem Vater seine Nachstellungen, worauf dieser seine Tochter an einem sichern Orte verbergen ließ. Erzürnt über dieses Mißlingen seiner Bemühungen ließ Hussein-Bei einen Theil seiner Mannschaft ans Land setzen und alle Wohnungen, wo er das Mädchen vermuthen konnte, von ihnen durchsuchen. Da dies vergeblich blieb, sollte ein alter Diener des Hauses mit Stockschlägen zum Verrath gezwungen werden, aber derselbe schwieg und starb an den Mißhandlungen. Nach Verlauf einiger Tage nahm Hussein-Bey die Miene an, als habe er Alles vergessen, versöhnte sich mit Andrea Ismael und lud diesen auf sein Schiff zum Essen ein. Kaum hatte der Greis Platz genommen, so schlug ein Soldat auf Hussein-Bey's Wink ihm den Kopf ab, worauf der Leichnam ans Ufer gebracht und hingelegt wurde. Der Anblick der Leiche rief aber bei den Vorübergehenden eine solche Aufregung hervor, daß die Matrosen, welche ihn gebracht hatten, schon auf der Rückfahrt mit Steinen beworfen und 5 getödtet, 4 schwer verwundet wurden. Das Kriegsschiff feierte zwei Kartätschenschüsse ab, um ihre Rückkehr zu sichern, und verwundete mehre Einwohner der Insel. Jetzt hat die ganze Bevölkerung die Waffen ergriffen und sich ins Gebirge zurückgezogen. Man erwartet mit Spannung, welche Maßregeln in Konstantinopel angeordnet werden. — In der vorigen Woche fand hier wieder eine große Anzahl von Meuchelmorden statt, die, wie gewöhnlich, sämmtlich unbestraft geblieben wären, hätte nicht ein Matrose von einer englischen Kriegsbrigg sein Leben dabei verloren. Jetzt verlangte der englische Konsul vom Gouverneur die Bestrafung der Schuldigen und beklagte sich lebhaft über die geringe Sorgfalt, welche die Polizei auf die Ueberwachung der Verbrecher verwende, indem er es als unerhört bezeichnete, daß sie 25—30 griechische Meuchelmörder ruhig herumgehen lasse, ohne sie im mindesten für das von ihnen vergossene Blut zur Rechenschaft zu ziehen. Der Gouverneur ließ sogleich den Vorsteher der Polizei, Radschi-Bey, in den Divan rufen. Dieses erklärte, er habe die strengsten Befehle zur Verhaftung der Verbrecher gegeben, es sei aber bisher noch nicht möglich gewesen, sie zu entdecken. Allein man zog ihn jetzt zur Untersuchung und da sein Einverständniß mit den Verbrechern sehr leicht zu erweisen war, wurde er seines Amtes entsetzt, ins Gefängniß gebracht und wird

wahrscheinlich um einen Theil des ungeheuren Vermögens gestraft werden, das er sich während seiner langen Verwaltung erworben hat. Er war 37 Jahre Vorsteher der Polizei in Smyrna und ist derselbe Radschi-Bey, der am 15. Juni 1821 die Türken anreizte, das Frankenviertel in Brand zu stecken und dessen Bewohner zu ermorden. Sein schändliches Verfahren gegen die Griechen während des Freiheitskampfes hatte ihm den Abscheu dieser Nation zugezogen. — Ein Regierungsdampfschiff ist mit 1½ Mill. Piaster nach Beirut abgegangen, wo die Albanesen wegen ihrer Soldrückstände zu murren begannen. — Die französische Flotte ist wieder nach Smyrna zurückgekehrt und wird hier bis nach den Julifesten bleiben. — Ein Griechisches Kriegsschiff hat auf verschiedenen Punkten des Archipels gegen 20 Seeräuber aufgehoben, die es nach Syra bringt, wo man sie vor Gericht stellen wird.

Asien.

Kann, wie die Erfahrung längst gelehrt hat, die Chinesische Tapferkeit den Britischen Kanonen nirgends Stand halten, weder auf offenem Felde noch auf offener See, so sind dagegen die Sohne des himmlischen Reichs der Kaiserlichen Proklamationen, die ihnen für jeden Kopf eines Barbaren, den sie einliefern, eine bedeutende Geldbelohnung zusichern, wohl eingedenk, und einzelne Engländer haben sich daher vor ihren listigen Nachstellungen sehr zu hüten. So z. B. hatte am 18. Februar das Transportschiff „Ernaad", mit einem Offizier W. und 11 Lascars bemannt, bei einem Dorf gleich oberhalb von Tschinghae angelegt, um frisches Wasser einzunehmen. Als es dunkel war, ruderten zwei Chinesen und ein Knabe an das Schiff heran, und gaben der Mannschaft durch Zeichen zu verstehen, sie könnten den Lusttragenden weibliche Gesellschaft verschaffen. W. war thöricht genug, mit zwei Lascars der Einladung zu folgen. Bald darauf kam der eine Lascar, blutig und fliehend, auf das Schiff zurück. Sie waren im Dorfe nach einigem Hin- und Herführen von 40 bis 50 Chinesen mörderisch angefallen worden. Am folgenden Morgen fand man die Leiche des unglücklichen W., ohne Kopf und mit 30 furchtbaren Wunden bedeckt — unter anderm waren ihm alle Finger bis an das Handgelenke aufgeschlitzt — in einem Teiche liegen; der andere Lascar war nicht zu finden. Die Englischen Theerjacken spielten darauf — sagt der Korrespondent des „Bengal Hurkaru" — wahre Teufel in dem Chinesischen Dorfe, und stießen Jeden, dem sie begegneten, mit dem Gewehrkolben nieder. Dreißig Chinesen wurden gefangen an Bord des Linienschiffes „Blonde" gebracht, und eilf davon sollen ihre Theilnahme an der Ermordung des Offiziers bekannt haben. Zugleich erließ der General eine Proklamation, worin er das Dorf niederzubrennen drohte, wenn W's abgeschnittener Kopf nicht zur Stelle geschafft würde. Der weitere Verlauf des Vorgangs ist nicht gemeldet. — Der Mangel des schönen Geschlechts scheint überhaupt auf Tschusan, wie früher der Mangel an Fleisch, von den Engländern hart empfunden zu werden. Eine verheirathete junge Chinesin, die bei Tschinghae wohnt, führte Klage, Englische Matrosen hätten ihr Gewalt angethan. Um nun die Identitat der Schuldigen herstellen zu können, wurde die ganze Mannschaft der „Blonde" auf dem Deck aufgestellt, und die Klägerin, welche nicht gehen konnte, machte auf dem Rücken ihres Gemahls die Runde, sah Jeden scharf an, erklärte aber zuletzt, die Kerle sähen einander alle so ähnlich, daß sie die rechten nicht herausfinden könne. Was die Einwohner Tschusans fast noch mehr erbittert als solche militärische Peccadillos, das ist die gewaltsame Wegnahme ihrer Pflugstiere zum Schlachten, welche die Engländer zwar bezahlen, aber zu selbstgemachten Preisen. Einen Metzger des 49sten Regiments haben sie ermordet. — Unbestimmte Gerüchte sprechen von aufrührerischen Bewegungen in den Provinzen. In der Provinz Szechuen soll ein Abkömmling der alten Ming-Dynastie an der Spitze von 10,000 Mann die Fahne der Empörung aufgepflanzt, die Bewohner der Provinz Tschekiang der General Yih-kin vertrieben, das Volk der Provinz Hupih zwei Hin-Magistrate erschlagen haben. Endlich spricht man sogar davon, die höchsten Beamten des Reichs in Peking hätten den Kaiser mit Absetzung bedroht, wenn er nicht energischere Maßregeln gegen die Barbaren fasse. — Der Opiumschmuggel dauert fort

Afrika.

Algier, 1. Juli. Das ganze Kalifat der Ben-Salem verlangt, daß wir seine Unterwerfung annehmen sollen. Die Häupter kündigen an, sie würden nächsten Montag oder Dienstag zu Algier erscheinen.

(Telegraph. Dep.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Wir haben von der Fortsetzung, leider auch schon von dem Schluß des sehr en vogue gewesenen Beckmannschen Gastspiels zu berichten. — Herr v. Rehleben in Angely's netter Posse: „List und Phlegma" und der alte Windmüller im „Vater der Debütantin," welcher seine Tochter im strengsten Sinne des Wortes, par force auf die Bühne und vor das Publikum bringt, füllten den zweiten Abend, an welchem Madame Beckmann nur in Nr. 1 als Adolphine, eben so Herr Findeisen als Baron Palm als Gaste erschienen. — Beckmann's dritte Gastrolle war der, jetzt auch auf der Bühne komisch renomirt gewordene, wenn auch seinem allbekannten Namensvetter durchaus unähnliche „Eulenspiegel;" Madame Beckmann gab die Dorothea. — Vorgestern schloß das Beckmannsche Künstlerpaar seinen kurzen Cyclus mit: 1) „Drei und dreißig Minuten in Grünberg;" 2) „Die Wiener in Berlin;" 3) „Mitten in der Nacht." Herr Beckmann erschien als Jeremias Klagesanft und Herr Pieseke in Nr. 1 und 3 (in letzterer auch Herr Findeisen als fremder Herr), Madame Beckmann aber in Nr. 2 als Louise v. Schlingen. Beckmann hat jetzt in seiner Sphäre eine deutsche Berühmtheit erlangt und wir können ein wenig stolz darauf sein, daß, wie einst Fleck als Tragiker, ein Schlesier auch als Repräsentant der komischen Muse unserm Vaterlande Ehre bringt. Beide sind, als geborene Breslauer, gerade für uns von doppeltem Interesse, ohne sonst irgend wie in ihrer Künstlersphäre verglichen werden zu konnen. Fleck wird unsterblich bleiben. Darauf macht unser stets heiterer Humor-Krösus keine Ansprüche. Ihm genügt es, der Gegenwart zu leben, ihr aus den reichsten Goldadern seines unerschöpflichen Schachts immer neue Gaben, Spiegelbilder ihrer selbst, zu spenden. Die Gegenwart nimmt indeß diese lebhaften Gaben auch mit dem freudigsten Danke an. Beckmann löst die Aufgabe, sie um ein Stündchen ihres hohen Ernstes, wohl gar ihres Kummers zu betrügen, im weitesten Sinne des Worts. Es kann nicht mehr lachen, wer über seinen allerdemüthigsten Klagesanft, seinen, einer alten Liebe huldigenden Eulenspiegel, seinen, wie ein schüchternes Reh aufgejagten und in Harnisch gebrachten Pieseke nicht mehr lacht. Komus feierte in dieser Woche schöne Feste, und es hat dazu Herr Wohlbrück als Natzi höchst rühmlich beigesteuert. — Madame Beckmann enthusiasmirt wieder auf ganz andere Weise, als ihr Gatte. Sie verkörpert die Straußischen und Lannerschen so, daß, wer sie in Wien selber gehort, wirklich dort zu sein glaubt. Es ist ein eigenthümliches Leben in diesen Wiener Couplets, das Einem erst dort in der Kaiserstadt selber recht aufgeht, recht erklärlich wird. Es ist eine große Wahrheit, wenn die Wiener sagen: „es kalte Norolander verstehţ's halter nit!" — Wie oft Herr und Madame Beckmann gerufen worden, weiß Referent nicht, legt auch darauf nicht den mindesten Werth. Das allgemein erheiterte Publikum ließ es an superlativischen Beifallsbezeugungen aller Art für beide Gaste nicht fehlen. — Bei dem letzten Hervorruf sprach Hr. Beckmann die Hoffnung aus, ihn, wenn sich der alten Viarda Worte: „Wird man wo gut aufgenommen, soll man ja nicht zweimal kommen," bei ihm nicht bestätigten, bald wieder zu sehen. Wenn irgend Einer, so darf es Beckmann wagen.

In einer Wiederholung des schon besprochenen „Schweizer Milchmädchens", zunächst aber in der „Stummen von Portici" traten die hier anwesenden, ersten Solotänzer des K. Berliner Hoftheaters auf, Madame Taglioni in der Titelrolle, Demoiselle Galster und die Herren Passini und Stullmüller in drei eingelegten Tanzen. — Nur wenige Breslauische Theatergänger wissen, daß die Titelrolle in Paris zunächst nicht für eine Schauspielerin, sondern für die erste Mimin des Ballets geschrieben ist und dort auch jetzt noch immer nur von dieser gegeben wird. Mad. Taglioni, die femme de qualité als Tänzerin, verleugnet diese Virtuosität in ihrer heutigen Darstellung gänzlich und giebt darin ganz etwas Anderes, als das gewöhnliche Publikum, das eben nur die Tänzerin darin sieht, erwartet haben mag. Heute sind die Begriffe der gebildeten, empfänglichen Theatergänger darin gewiß sehr stark rectificirt worden. Sie haben die ungeheuere Wirkung erkannt, welche Mad. Taglioni mit ihrer eben so lieblichen, zarten, als erschütternden, mimischen grandiosen Gewalt hervorgebracht; sie haben mit Staunen gesehen, wie genau Fenella alle ihre Seelenzustände bis in die kleinsten Details verständlich malt, wie ihre Effekte schärfer, dauernder hervortraten, als selbst bei mancher reichbegabten Künstlerin, der die hier fehlende Gewalt des Wortes zur Seite steht. Ihre Darstellung wurde mit einer Aufmerksamkeit verfolgt und mit einer Lebhaftigkeit anerkannt, wie sie der gediegenen Meisterschaft dieser Künstlerin würdig. — Demoiselle Galster ersetzte durch ihr herrliches Talent, was uns durch die fehlende Doppel-Wirkung, wie wir sie in „Nathalie" bewundert, verloren ging. Demoiselle Galster hat die höhere Bedeutung ihrer Kunst erfaßt und begriffen, die geistige und körperliche Verbindung, eine der ersten Prämissen der mimischen Tanzkunst, in sich vollendet. Man hat hier noch nichts so bestimmt Ausgezeichnetes, so Charakteristisches, so ächt Nationelles in diesem Genre gesehen, als die „Tarantella." Da war jede Bewegung, jedes Glied eine Leidenschaft. Die Herrn Stullmüller und Passini trugen zu dieser hohen Vollendung der Ausführung das Ihre eben so rühmlich bei und halfen durch die „Tarantella" einen den Kennern unvergeßlichen Genuß bereiten. Das vorangegangene graziöse pas de deux von Demoiselle Galster und Herrn Stullmüller und die „Napolitaine" der Ersteren im 5ten Akt erregten gleich allgemeines Interesse. Demoiselle Spatzer erndtete als Prinzessin ihre gewohnten Applause, die auch Herr Dobrowsky, der den Masaniello heut vorzugsweise schön sang, zu Theil wurden. — Anstatt des beurlaubten Hrn. Prawitt sang Herr Breuer den Pietro. Von dessen schöner Stimme lassen sich günstige Prognostica für unser Institut stellen.

Am 10ten. Zum erstenmal: „Die Sylphide." Ballet in 2 Akten, von Ph. Taglioni. Musik von Schneitzhöfer. Unter Mitwirkung der ersten Mitglieder des Ballets des Königlichen Hoftheaters in Berlin. — Vorher zum erstenmal: Ein Pagenstückchen. Anekdoten-Posse in 1 Aufzuge von Dr. Töpfer.

Der Verfasser des ersten, kleinen Stückchens giebt uns darin die dritte Probe seiner geschickten dramatischen Benutzung pikanter Anekdoten aus des großen Friedrichs Leben (Tagsbefehl, Königs Befehl, Pagenstückchen.) Das Geschichtchen mit dem Affen, für den der Schulz und die Bauern zu Wenrode den weltberühmten Voltaire gehalten und behandelt haben sollen, ist freilich eben so unwahrscheinlich, als possirlich. Indessen wird das kleine Stückchen, bei vorzüglicherem Zusammenspiel, das wir leider heute nicht gefunden, nichts weniger, als mißfallen. Herr Wohlbrück hat seine Kunst, den Einzigen äußerlich treffend nachzuahmen, wie heute, schon oft bewährt. Fräulein v. Carlsberg besitzt für solche Partien, wie der von Herzen höchst wackere, schabernacklustige junge Pirch einen ganz besondern Acquit, Schick und Takt, wie selten eine ihrer Colleginnen, und dazu einen frischen ungezwungenen Humor. Sie muß darin gefallen. Sie gefiel auch heute ganz besonders und wurde mit Hrn. Wohlbrück gerufen. Der bornirte Schulze erfordert einen qualificirten Komiker. Durch ihn steigt und fallt der komische Eindruck gar gewaltig.

„Die Sylphide" ist im Genre des Ballets so renomirt, wie die „Stumme von Portici", „Montecchi" u. s. w. in der Opernwelt. Das Ballet selbst ist eben so einfach, als geschickt erfunden, hat jedoch durch die höchst gelungene Musik einen besondern Aufschwung erhalten. Keine der bedeutendern Miminnen wird sich die „Sylphide" entgehen lassen, wobei sie noch dadurch im Vortheil ist, daß darin selten oder nie eine Stümperei, sondern immer nur die bewährte Meisterschaft erscheint. Welche noch so kleine Bühne oder Truppe, die nur eine Idee von Opern-Vorstellungen ermöglichen kann, läßt nicht ihren Masaniello rasen, ihren Romeo liebeglühn u. s. w. Bei der „Sylphide" scheitern sie indeß schon an den scenischen Schwierigkeiten, die, wir müssen das ehrlich eingestehen, früherhin auch in Breslau, in dem Kalten-Aschen-Tempel, unüberwindlich waren. Es ist ein wesentlicher Vortheil, daß wir nunmehr ein Theater besitzen, von welchem kein Stück irgend eines Genres wegen Unmöglichkeit scenischer Durchführung ausgeschlossen bleiben muß. Der größere Theil des hiesigen Publikums, der ähnliche Vorstellungen auswärts nicht gesehen hat, wurde auch wirklich von der Kühnheit und Präzision, womit auch die schwierigsten Sachen ohne Hemmung, rasch und überraschend ausgeführt wurden, förmlich verblüfft. Die große Sylphiden-Versammlung im Walde, ihr Verschwinden in die Lüfte, das Wiegen auf Baumstämmen und Zweigen, das Begräbniß der hingeschiedenen Sylphide in himmlische Sphären, ihr Verschwinden durch den Kamin u. s. w., ging mit einer Sicherheit und Rundung von Statten, die der Tüchtigkeit unseres Maschinenwesens, dem wir nur immer gleiche Wirkung wünschen, zur Ehre gereicht, vorzugsweise aber auch auf Rechnung der trefflichen mise en scène des Hrn. Taglioni zu setzen sein dürfte. — Wie als Fenella, zeigte sich Mad. Taglioni heut wieder nach einer ganz andern Richtung hin, als eine große, mimische Darstellerin, mit welcher sie als Sylphide die bezaubernde Grazie ihres Tanzes schon mehr in Verbindung bringen darf. Die Seligkeiten der Liebe zu dem Sohne der Erde, die grazienvolle Flüchtigkeit der Liebeständeleien der Sphärentochter, vorzüglich aber ihr plötzlich Ueberspringen bei der Umhüllung mit dem Schleier von jenen beseligenden Empfindungen in schauervolle Todes-Ahnungen, ihr wirkliches Erfüllen nach dem Entsinken der Flügel, machte einen eben so erheiternden, gefälligen, als später schmerzlich schönen, rührenden Eindruck. — Von den eingelegten Tänzen machte heut das Pas de châle von Mad. Taglioni und Demoiselle Galster am Meisten Furore. Analysiren lassen sich Leistungen, wie die Tänze unserer Hoftheater-Gäste, wahrlich nicht, am Allerwenigsten von einem Referenten, der selber kein Tänzer. Das aber wird sich jeder Zuschauer selber sagen, daß er in dem Dreiblatt der Dem. Galster u. Taglioni mit H. Stullmüller in Vereinigung feurigen Affekts mit der Himmelstochter Grazie, den Tanz in seiner gefälligsten und anziehendsten Bedeutsamkeit erkannt. — Nur mit sehr geringen Unterbrechungen erscholl das Haus fast beständig von den vehementesten Beifallsstürmen. Es war nicht zu verkennen, daß sich die Erwartungen noch bei Weitem über-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 159 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 12. Juli 1842.

(Fortsetzung.)

troffen fanden. — Es heißt, es hätten sich da und dort Leute, die am Allerwenigsten Ursache haben, eine Preis-Erhöhung zu scheuen, aus einer Art von Consequenz gelobt, eben darum diese merkwürdigen **Ballet-Vorstellungen nicht** zu besuchen. Das kann nun freilich Jeder halten wie er eben will, doch wird sich Referent dadurch nicht hindern lassen, die wirklichen Kunstfreunde darauf aufmerksam zu machen, daß sie **hier** etwas Aehnliches sobald **nicht** wiedersehen werden, und daß die durch Verhältnisse unabweislich nöthige Erhöhung durch die hohe Stufe der Vollendung mehr als gerechtfertigt wird. — Die tanzenden Gäste wurden nach beendeter Vorstellung stürmisch gerufen. 11.

Landeck, 8. Juli. (Privatmittheil.) Am heutigen Tage fand hier die feierliche **Eröffnung** der neu errichteten **Brunnenhalle** statt, durch welche ihrer ausgezeichneten Lage nach — das Bielethal im Vordergrunde, das höhere Schneegebirge in der Ferne — der hiesige Badeort nicht allein einen neuen Reiz gewonnen hat, sodern auch einem lang ersehnten Bedürfniß der hiesigen Kurgäste abgeholfen wird. Die Festlichkeit ward vorzüglich dadurch erhöht, daß Ihre Königl. Hoheiten der **Prinz** und die **Prinzessin Albrecht** derselben beizuwohnen geruhten. Nachdem gegen halb 2 Uhr Hochdieselben vor dem hiesigen Salon sich eingefunden, begaben sie sich, gefolgt vom Badearzt, Herrn Dr. **Bannert**, und den hiesigen Kurgästen, zur Halle, und wurden daselbst sowohl von der hiesigen Bürgerschützen-Compagnie begrüßt, als auch vom Magistrat mit einer **kurzen** Anrede auf den Stufen des Portals empfangen, während eine Fest-Ouvertüre, componirt vom Herrn Ober-Organist Köhler in Breslau — dem die Gnade zu Theil wurde, Ihrer Königl. Hoheit vorgestellt zu werden — vorgetragen ward. Auf besonderes Ersuchen geruhten Ihre Königl. Hoheiten zu erlauben, daß genannte Halle, mit Blumengewinden festlich bekränzt und an der Façade des Portals mit der Inschrift „**Brunnenhalle**" bereits versehen, fortan den Namen „**Albrechtshalle**" führen dürfe. — Da auch die Sonne, welche früh den Trinkenden und unter den dichtbelaubten Linden auf und ab Wandelnden sich doppelt zu verfinstern schien, dieser Feier wiederum heiter lächelte, so endigte der Tag den hier Genesung Suchenden unter günstigen Ausspizien für die Zukunft. — Ein darauf bezüglicher, überaus angemessener Prolog im Theater, gesprochen von einem Herrn Dengler, Mitglied der hier anwesenden Thomas'schen Schauspielergesellschaft, reihte sich an die Feier würdig an.

Mannigfaltiges.

— In **Irkußk** lebte ein Herr Waßilij Jakowlew, ein großer Liebhaber und Kenner von Pferden, dabei unermeßlich reich. Die in seinem Lohn stehenden Fuhrleute transportiren Waaren durch ganz Rußland; er hält mehrere Poststationen, desgleichen auch die Post in der Stadt und läßt im Durchschnitt 400 Deßälinen Ackerland, die ihm gehören, mit Korn besäen. Er ernährt täglich 300 Arbeiter und hält gegen 500 Pferde. Herr Jakowlew hat einen ausgezeichneten Träber, und der dortige Kaufmann J. J. P. einen trefflichen Paßgänger. Beide schlossen eine Wette von 1000 R., auf der großen Moßkowischen Landstraße 10 Werste zurückzulegen. Hinterdrein fuhren mehrere große Schlitten mit 6 Pferden bespannt; zu beiden Seiten ritten die Schiedsrichter, und noch einige andere Personen, um den Weg rein zu halten. Der Wettlauf begann; der Träber flog wie ein Vogel; der Paßgänger blieb ihm immer zur Seite, und so ging es 4 Werste weit; da fiel der Paßgänger aus und der Träber gewann einen Vorsprung von 60 Faden; auf der fünften und sechsten Werst fiel der Paßgänger immer öfter aus; bei jedem Ausfall desselben gewann der Träber einen Vorsprung von 50 Faden; und als er das Ziel erreichte, war der Paßgänger um 1½ Werste zurück. Die ganze Stadt war versammelt, um dies Wettrennen mit anzusehen, und der Sieger, Herr Jakowlew wurde mit lautem Beifall begrüßt. Zu bemerken ist noch, daß Herr Jakowlew selbst seinen Schlitten lenkte. Herr Jakowlew selbst wog 8½ Pud (circa 340 Pfund) dagegen derjenige, welcher mit dem Paßgänger fuhr, nur 4 Pud (circa 160 Pfund) wog, sogar Jakowlews Rennschlitten war um 1 Pud schwerer als der andre. Zehn Uhren waren ganz gleich gestellt worden, und es ergab sich, das Jakowlews Träber nur 16 Minuten gebraucht hatte, um ans Ziel zu gelangen. Der Träber war durchaus nicht außer Athem, zwar schwitzte er stark, schäumte aber nicht im Geringsten.

— Den 26. Juni um Mitternacht wurde zwischen Bellenz und Castigliane (Schweiz) eine freche Straßenräuberei verübt. Vier Männer von Faido und Airolo kehrten von einem Freischießen von Lugano nach Hause. Halb schlafend in einer geschlossenen Kutsche mochten sie ungefähr eine Stunde außer Bellenz sein, als plötzlich der Kutscher mit dem Schrei: ich bin des Todes! vom Bocke stürzte. Im gleichen Augenblick öffnete sich der Kutschenschlag, und fünf handfeste Kerls standen da mit dem Ruf: Geld oder Blut! Zugleich waren Pistolen und Stilete jedem an die Brust gesetzt, und als einer mit dem Arm eine Bewegung machte, fuhr ihm ein Schuß durch die Hand. Alle vier wurden nach einander aus dem Wagen gerissen und unter Mißhandlungen rein ausgeplündert, sogar der Kleider beraubt. Nachdem die Räuber die Kutsche ganz durchsucht hatten, flohen sie. Ungeachtet die Regierung sogleich die ernstesten Maßregeln traf, hat man bis jetzt noch keine bestimmte Spuren von den Thätern.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag, bei erhöhten Preisen, zum zweiten Male: **„Die Sylphide."** Ballet in 2 Abtheilungen. Erfunden und in Scene gesetzt von Ph. Taglioni, erstem Balletmeister der Königlichen Akademie der Musik zu Paris. Die Musik ist von Schneitzhöfer. Madame Taglioni, Dlle. Galster, die Herren Taglioni, Passini und Stullmüller, vom Königl. Hof-Theater zu Berlin, als fünfte Gastrollen. — Vorher, zum zweiten Male: **„Ein Pagenstückchen."** Anekdote in einem Aufzuge.

Mittwoch, zum ersten Male: **„Engel und Dämon."** Lustspiel in 3 Akten von Forst und J. F. Leutner. — Vorher: **„Der Kuß nach Sicht."** Lustspiel in 1 Akt von Castelli.

Todes-Anzeige.

Das am 7ten d. M. an völliger Entkräftung im 72sten Jahre erfolgte Ableben der verwittwet gewesenen Salz-Controlleur, Frau **Christiane Wagner**, geb. **Pose**, zeigen tief betrübt ganz ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Ratibor, den 9. Juli 1842.

Oberschlesische Eisenbahn.

Anhaltspunkte zu Cattern und Leisewitz.

Die von Ohlau Morgens um 7 Uhr 30 Minuten und von Breslau Nachmittags 5 Uhr abgehenden Wagenzüge werden von Mittwoch den 13. d. Mts. ab in Cattern und Leisewitz anhalten und Passagiere an diesen beiden Orten absetzen sowie aufnehmen.

Der untenstehende Fahrplan für die beiden Anhaltspunkte **Cattern** und **Leisewitz** besagt das Nähere; Fahrbillets können sowohl in unseren Billet-Verkaufs-Bureaus zu Breslau und Ohlau, als auch bei den Bahnwärtern in Cattern und Leisewitz gelöst werden.

Für jetzt, und bis durch einen geregelten Frachtverkehr zur Fortschaffung von größerem Passagiergut nach und von den Anhaltepunkten die erforderlichen Einrichtungen getroffen sind, können die Passagiere nach und von den Anhaltepunkten nur so viel Gepäck mitnehmen, als ohne Belästigung der Mitfahrenden nach der Entscheidung des Oberschaffner in den Personenwagen Raum findet und zulässig ist. Eine Garantie für dergleichen Passagiergut wird auf keine Weise und für keine Gefahr geleistet. Der Aufenthalt bei den Anhaltepunkten ist auf zwei Minuten beschränkt, weshalb die dort Einsteigenden ihre Billete vor Ankunft des Zuges gelöst haben und zum unverweilten Einsteigen bereit sein müssen Nach Ankunft des Zuges ist der Billet-Verkauf zur Fahrt mit dem eben abgehenden Train dem Bahnwärter verboten. Breslau, den 6. Juli 1842.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Fahrplan.

Abfahrt von **Ohlau**	Morgens	7	Uhr	30	Minuten.
Ankunft in **Leisewitz**	„	7	„	35	„
Abfahrt von **Cattern**	„	7	„	50	„
Ankunft in **Breslau**	„	8	„	20	„
Abfahrt von **Breslau**	Nachmittags	5	Uhr	„	Minuten.
Ankunft in **Cattern**	„	5	„	15	„
Abfahrt von **Leisewitz**	„	5	„	30	„
Ankunft in **Ohlau**	„	5	„	50	„

Fahrpreise.

	III. Kl.		II. Kl.	
Von **Breslau** nach **Cattern**	3½	Sgr. —	7	Sgr.
„ **Breslau** „ **Leisewitz** ...	7	„	14	„
„ **Cattern** „ **Leisewitz** ...	3½	„	7	„
„ **Cattern** „ **Ohlau**	7	„	14	„
„ **Leisewitz** „ **Ohlan**	3½	„	7	„

Aufforderung.

Seit einer nicht zu bestimmenden Zeit ist aus dem Königssaale des bürgerlichen Schießwerders der Handspiegel von dem Königschießen vom Jahre 1838 auf eine unerklärliche Weise abhanden gekommen. Sollte Jemand über diesen Gegenstand genügende Auskunft ertheilen können, so bitten unterzeichnete dringend darum.

Breslau, den 11. Juli 1842.

Das Collegium des bürgerlichen Schießwerders.

Gefundener Ring.

Am 17. Mai l. J. ist in Schweidnitz im Gasthofe zur Krone ein goldener Trauring gefunden worden; der Eigenthümer kann denselben gegen Legitimation und Erstattung der Insertionskosten in Breslau, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 1, bei dem Kriegs-Rath **Günther** in Empfang nehmen.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des den Erben der geschiedenen **Moll** gehörigen Grundstücks, Kurze Gasse Nr. 2, vormals unter Klaren-Gerichtsbarkeit Nr. 94, abgeschätzt auf 11,196 Rtlr. 17 Sgr. 4 Pf. haben wir einen Termin auf den 13. Dezember c. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath **Beer** im Partheienzimmer Nr. 1 anberaumt. Taxe, und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung vorgeladen.

Breslau, den 7. Juni 1842.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Commissionair **Ferdinand Giese** und seine Ehefrau, **Veronica** geb. **Langer**, haben bei der Verlegung ihres Wohnsitzes von Breslau nach Alt-Scheitnig die an letzterem Orte unter Eheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft bereits mittelst Vertrags vom 27. Juni 1840 ausgeschlossen, welches, nachdem sie sich anderweitig in Polnisch-Peterwitz niederzulassen beabsichtigen, in Betracht der hier ebenfalls unter Eheleuten obwaltenden Gemeinschaft der Güter, auf ihren Antrag, gemäß §. 426, Titel I., Theil II. des Allgemeinen Landrechts, hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 30. Juni 1842.

Königliches Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte ist über das sämmtliche Vermögen der Kaufleute **Johann Christian Schneider** und seines Compagnon **Wilhelm Stephan** zu Wüstewaltersdorf am 4. Februar c. der Concurs eröffnet worden. Zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger haben wir einen Termin auf den 8. September a. c. Vormittags 9 Uhr in unserer Kanzelei zu Wüstewaltersdorf angesetzt, und fordern diese Gläubiger auf, sich in demselben persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Kommissarien **Stuckart** hieselbst, **Dühring** zu Landeshut und **Sturm** zu Freiburg vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen und demnächst die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aber mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Hierbei wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Compagnon, Kaufmann **Wilhelm Stephan** aufgefordert, sich sofort bei uns zu melden, und die nöthige Auskunft zu ertheilen.

Waldenburg den 12. Mai 1842.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

Bücher-Auktion.

Den 13. u. 14. d. M. früh v. 9 und Mittags 2 Uhr sollen Neue Weltgasse Nr. 42 aus dem Nachlasse eines Arztes

eine Sammlung medizinischer Bücher und gute chirurgische Instrumente, und die Bibliothek ein.s bisherigen praktischen Pädagogen, bestehend in theologischen, philologischen und pädagogischen Werken

öffentlich versteigert werden. Die Verzeichnisse sind bei mir einzusehen.

Reymann, Aukt.-Kommissar.

Auf ein Freigut von **circa** 240 Morgen Flächenraum, welches auf 6400 Rtlr. tarirt ist, werden gegen pupillarische Sicherheit 3000 Rtlr. zur ersten und alleinigen Hypothek zu 3½ höchstens 4 Prozent Zinsen und mit der Bedingung, auf wenigstens 4—6 Jahr bei prompter Interessenzahlung keine Kündigung erwarten zu dürfen, gesucht. Darauf Reflektirende haben sich, selbst oder in portofreien Briefen an, die Adresse J. S. Gnadenfrei Nr. 30 zu wenden.

Ein Universal-Mittel gegen Hühneraugen, Magenkrampf, Schwerhörigkeit und Sommersprossen von Dr. Smith in London, so wie dessen Augenwasser und Zahnkitt pro 10 Sgr. empfing direkt

E. Brichta, Nr. 77 Schuhbrücke in Breslau.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt im Eckhause auf der Antonienstraße Nr. 19 und Wallstraße Nr. 21.

J. F. Schiller, Lohnkutscher.

Tauenzien-Straße Nr. 4 b. ist die Parterre-Wohnung, mit Benutzung des Gartens, zu Michaelis zu vermiethen.

Gestern zwischen 10 u. 11 Uhr sind 2 zusammengebundene Schlüssel, ein kleiner und großer, in der Gegend vom Ohlauer Thore bis Nikolaithore, verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbige gegen gute Belohnung auf der Ohlauer Straße Nr. 62, bei dem Hrn. Kaufmann **Plautze** baldigst abzugeben.

Anzeige.

Das von meinem Bruder, des am 28. Mai d. J. verstorbenen Kaufmann **Joh. Carl Ficker** seither hierselbst geführte **Spezerei-Waaren- und Tabaks-Geschäft**, habe ich als legitimirte alleinige Erbin dem Herrn **Friedrich Wilhelm Lode**, Firma: **Wilhelm Lode u. Comp.**, mit allen mir bekannt gemachten Activis und Passivis käuflich überlassen, und indem ich hiermit für das meinem verstorbenen Bruder geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich solches geneigtest auf die Herren **Wilhelm Lode u. Comp.** zu übertragen.

Breslau, den 8. Juli 1842.

Emilie Richter, geb. **Ficker**.

Mit Bezug auf Vorstehendes, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir das seither von dem Herrn **Carl Ficker** geführte **Spezerei-Waaren und Tabaks-Geschäft**, Ohlauerstraße Nr. 28, zum Zucker-Rohr genannt, mit allen uns bekannt gemachten Activis und Passivis käuflich übernommen haben, solches unter unserer Firma fortsetzen und bemüht bleiben, das uns bisher wohlwollend geschenkte Vertrauen, um das wir ferner bitten, auch in diesem neuen Lokale zu rechtfertigen.

Gleichzeitig fordern wir Diejenigen hierdurch auf, welche noch gegründete Forderungen an die Handlungs-Firma **Carl Ficker** haben, sich innerhalb der peremtorischen Frist von vier Wochen zu melden, widrigenfalls wir solche nicht anerkennen.

Breslau, den 8. Juli 1842.

Wilh. Lode u. Comp.

Papageien-Verkauf.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl **grauer** und **grüner Papageien**, nebst einem zahmen **Kakadu**, und auch eine große Auswahl kleiner amerikanischer **Singvögel** von verschiedener Farbe, zu verkaufen habe.

Meine Wohnung ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71, im Gasthofe zum goldnen Schwert, 1 Stiege hoch Stube Nr. 5.

Habermann, Papageienhändler.

Ein braungetiegerter, flockhäriger Hühnerhund mit braunen Behängen, flockhäriger Ruthe und braunen Flecken am Leibe, etwas größer wie ein Wachtelhund, ist am 29. Juni dem Königl. Waldwärter **Nitschke** in Tampadel, Schweidnitzer Kreises, aus der Dressur abhanden gekommen; er hört auf den Namen **Young**. — Der ehrliche Finder desselben beliebe ihn an den ꝛc. **Nitschke** in Tampadel oder Herrn Oberamtmann **Schöbel** in Nippern, Neumarkter Kreis, gegen eine gute Belohnung abzuliefern. Zugleich wird vor dem Ankauf desselben gewarnt.

Mehrere Centner altes Schmiede- u. Guß-Eisen, so wie Zinn, Kupfer und Messing, soll Donnerstag den 14. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, im städtischen Werkhause zunächst der Schiffs-Schleuse am Bürgerwerder, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 9. Juli 1842.

Ein ganz freies Gut, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens von **circa** 230 Morgen **incl.** Wald, Wiesen und Teichwirthschaft, mit anständigem Wohnlokal, das Feld durchgängig Weizenboden, vollständig in Düngung und bebaut, auch eine reichliche Ernte versprechend, Inventarium und Gebäude komplett und im Stande, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen und bald in Pausch und Bogen zu übernehmen. Nähere Auskunft auf mündliche oder portofreie Anfragen wird die Güte haben, Herr Kantor **Rudolph** zu Schweidnitz, wohnhaft auf dem evangelischen Kirchhofe, zu ertheilen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, 2 Kellern und Boden ist in dem Hause Nr. 26 an der Ecke der Breitenstraße u. der Promenade zu vermiethen u. Michaeli zu beziehen. Ebendaselbst eine Wohnung von 3 Stuben, 3 Kabinette, Küche und Keller, im dritten Stock. Der am Hause befindliche Garten kann von sämmtlichen Miethern besucht werden.

Zu vermiethen.

In einer freundlichen Stadt ohnweit Glogau ist eine im ersten Stocke befindliche, am Ringe belegene Wohnung zu vermiethen und zu Michaeli a. c. zu beziehen. Dieselbe besteht in Vorder- und Hinterstube, jede mit Alkove und Küche versehen, einem Gewölbe, Trockenboden, Bodenkammer, Holz- u. Pferdestall nebst Bodenraum für Heu und Stroh.

Das Nähere zu erfragen Blücherplatz Nr. 19 im Gewölbe.

☞ Die Dr. **Voglersche** Zahntinktur, Rowley's Spiritus, das Wachsen der Haare zu befördern, bei grauem und schwachem Haarwuchs, desgleichen rothes Haar schön blond zu färben, empfing mit heutiger Post:

die Parfümerie-Handlung des **Brichta**, Nr. 77 Schuhbrücke in Breslau.

Fischbein-Besätze,

à Stück 12 Sgr., empfiehlt:

C. E. Wünsche, Ohlauerstr. 24.

Weben-Restenleinwand,

in Corpora per 1¾ bis 3½ Ellen, und demnach zu Oberhemden geeignet, empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeughandlung

E. Schlesinger und Comp.,

Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

C. G. Viehweg,

Spitzen-Fabrikant aus Schneeberg in Sachsen,

zeigt ergebenst an, daß derselbe viel Neues mit der gestrigen Post erhalten hat, als: verschiedene Sorten Kardinal-Kragen, ganz neue Gegenstände in Brüsseler und Valenciener Spitzen, und der Verkauf noch bis zum 14. d. M. stattfindet, wegen Geschäftsreisen bis zum 8. August geschlossen ist.

Verkaufs-Lokal: Schweidnitzer Straße zum goldnen Löwen Nr. 5, eine Treppe.

Die Königl. Preuß. patentirten und K. K. Oesterreich. ausschließlich privilegirten

Waldwollen-Decken

des **J. Weis in Ziegenhals**, welche bei der diesjährigen Gewerbe-Ausstellung so erfreuliche Aufnahme fanden, sind in größerer Zahl vorräthig und zur Ansicht dem geehrten Publikum ausgelegt.

Oderstr. Nr. 28.

Zwei Stuben, par terre, sind zu Michaeli zu vermiethen, neue Schweidnitzerstr. Nr. 1.

Zu vermiethen

und Term. Michaeli oder Weihnachten zu beziehen ist in dem 1. Stock des Hauses Nr. 18 auf der Werderstraße eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör. Näheres daselbst beim Wirth zu erfragen.

Neue engl. Matjes-Heringe

in ganzen und getheilten Tonnen, so wie einzeln, verkaufen in bester Qualität möglichst billig:

H. Keyl u. Thiel,

Ohlauerstr. goldene Art.

Ein Korbwagen

steht zum Verkauf sehr billig im Hofe des Siebdich-für, Groschengasse. Näheres darüber schräge über im Spezereigewölbe.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden, Reuschestraße.

Ein unverheiratheter Gärtner, der zugleich Bedienung machen muß, wird zu Michaeli aufs Land gesucht. Das Nähere zu erfragen Ohlauerstraße Nr. 56, drei Treppen.

Kapital-Gesuch.

13,000 Rthl. à 4% Zinsen werden **auf ein hier am Ringe belegenes Haus** gesucht. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen

und Michaelis d. J. zu beziehen ist Katharinenstraße Nr. 19 der erste Stock von 8 Zimmern nebst Kabinet, 2 Küchen und zugehörigem Bodengelaß, Stallung und Wagenplatz. Auch können die Zimmer in 5 und 3 getheilt und besonders vergeben werden.

Auf Termino Michaeli zu vermiethen und zu beziehen ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in drei heizbaren Zimmern, Schlafkabinet, Kochstube, hellem Entreé und dem dazu gehörigen Beigelass im zweiten Stock, Tauentzienstr. Nr. 31 b. — Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Für 90 Rthlr. ist von Michaeli ab zu vermiethen, Neumarkt Nr. 21 im ersten Stock, eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 1 Alkove, ein Entree, Küche und Bodengelaß. Näheres im 2ten Stock vornheraus.

Zu vermiethen ist Michaeli an einen stillen Miether, um 11 Rthlr. vierteljähr., der vierte Stock, Kupferschmiedestraße Nr. 15. Näheres 3 Treppen hoch.

Ein neuer Handwagen steht billig zu verkaufen Reuschestr. Nr. 45 beim Stellmacher.

Ein gutes Fortepiano

mit Flötenzügen ist Stockgasse Nr. 3 billig zu verkaufen.

Meine Wohnung ist jetzt

auf dem Sande im grünen Baum,

woselbst ich zur Uebernahme gütiger Bestellungen von Arbeit in gebräuchlicher Form und kirchlichen Stoffen ergebenst bereit bin.

A. Bouke, Schneider-Meister,

Ornate-, Reverenden- und Barette-Verfertiger.

Gut besetztes Konzert

findet alle Dienstage, Sonnabende und Sonntage bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Schlensog,

Coffetier auf dem Weidendamm.

Angekommene Fremde.

Den 10. Juli. Goldene Gans: HH. Gutsb. Graf v. Bninski a. Samostral, Ritter v. Skrzynski a. Lemberg. Frau Gutsb. Gräfin v. Grabowska aus Wilna. Hr. Kommerzienrath Lachmann aus Osseg. HH. Kaufl. Böttcher a. Paris, Debiotte a. Stettin. Hr. Bürger Zlotnicki a. Zdońska-Wola. Goldene Löwe: Hr. Gutsb. Krause a. Fuchswinkel. Hr. Insp. Künzel a. Niklasdorf. — Drei Berge: Hr. v. Kobierzycki a. Wielun. — Goldene Schwert: Hr. Lieut. Belshes a. Beuthen a. O. — Gelber Löwe: Herr Kämmerer Orschetzky u. Hr. Ober-Steuer-Einnehmer Neumann a. Wohlau. Hr. Conrector Scharff u. Hr. Lehrer Weitze a. Guhrau. Hr. Thierarzt Trache aus Oppeln. — Goldene Baum: Hr. Gutsb. Fiebig a. Winzig. Hr. Kfm. Riegner a. Würbitz. — Weiße Roß Hr. Gutsb. Weishaupt a. Riegel. — Weiße Adler: Hr. Oberlehrer Fischer a. Berlin. Hr. K. K. Rittmeister de Maldur-Badhanyi aus Böhmen. Hr. Partkulier v. Füldner aus Maltsch. Hr. Lieut. v. Schimonski a. Pleschen. Hr. Gtsb. Pohl a. Woitz. HH. Lieuts. Pohl a. Patschkau, Wolff a. Seiffersdorf. Hr. Gutsb. Conrad u. Hr. Dr. med. Vietsch aus Landeshut. — Rautenkranz: Hr. Fabrikant Müller a. Militsch. Frau Generalin Strasz a. Warschau. Hr. Administrator Berka aus Kochelsdorf. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Dąbski u. Frau Gutsb. Swisykowska aus Lemberg. Hr. v. Hochberg a. Karlsruh. HH. Gutsb. Thiel aus Jauernick, v. Randow aus Golkowitz. — Deutsche Haus: Hr. Bürgermeister Schmidt a. Demmin. Hr. v. Waligorski a. Beuthen O S. Hr. General-Post-Kassen-Sekretär Schröck a. Berlin. Hr. Privatlehrer Kuhn a. Warschau. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Struve a. Fröschen. Hr. Forst-Kommissar v. Struve a. Warschau. Hr. Ober-Amtm. Wittig aus Koschewe. Hr. Insp. Bandelow aus Görlsdorf. Hr. Kreis-Physikus Dr. Badowitz aus Namslau. Hr. Bürstenfabrikant Hegewald aus Berlin. Herr Berg-Ingenieur Haugk aus Aachen. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Altmann aus Wartenberg. — Goldene Zepter: HH. Gutsb. Bar. v. Richthofen a. Royn, v. Carnap a. Esdorf. Fräul. v. Sternberg a. Neumarkt. — Hotel de Saxe: Hr. Inspektor Heinrich a. Krippitz. Hr. Kondukteur Schylla a. Wartenberg. Hr. Holzhändler Krause aus Dyhernfurth. Hr. Gutsb. Bretschneider aus Heidersdorf. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Sachs a. Münsterberg, Werner a. Kosel.

Privat-Logis: Oderstraße 30: Herr Gutsb. Nicklas aus Grabow.

Universitäts-Sternwarte.

10. Juli 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8,36	+ 14, 3	+ 10, 4	0, 9	W 13°	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.	8,26	+ 15, 6	+ 15, 9	3, 5	NW 18°	"
Mittags 12 Uhr.	8,20	+ 16, 0	+ 17, 8	4, 8	NW 18°	dichtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	8,16	+ 17, 0	+ 18, 4	5, 4	W 6°	"
Abends 9 Uhr.	9,14	+ 16, 0	+ 11, 0	0, 0	W 90°	kleine Wolken

Temperatur: Minimum + 8, 2 Maximum + 18, 3 Oder + 17, 4

11. Juli 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 10,36	+ 14, 0	+ 10, 6	0, 6	WNW 14°	heiter
Morgens 9 Uhr.	10,56	+ 14, 0	+ 12, 6	2, 1	W 18°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	10,38	+ 15, 3	+ 13, 3	2, 3	NW 29°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	10,16	+ 16, 5	+ 17, 2	5, 1	NW 16°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.	9,84	+ 16, 2	+ 13, 6	1, 8	O 16°	heiter

Temperatur: Minimum + 7, 8 Maximum + 18, 6 Oder + 17, 1

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die **Breslauer Zeitung** in Verbindung mit ihrem Beiblatte „**Die Schlesische Chronik**", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. **Auswärts** kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (**inclusive** Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.